

Z-proso

DAS ZÜRCHER PROJEKT ZUR SOZIALEN ENTWICKLUNG VON DER KINDHEIT INS ERWACHSENENALTER



EINE ÜBERSICHT

MANUEL EISNER, DENIS RIBEAUD

Das Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter, z-proso, ist eine weltweit bedeutende Langzeitstudie, welche die Entwicklung von 1'675 jungen Menschen seit ihrem Eintritt in die erste Klasse von Primarschulen der Stadt Zürich im Herbst 2004 untersucht. Im September 2018 wurde die achte Erhebungswelle abgeschlossen, und aus den damals sieben Jahre alten Kindern sind inzwischen junge Erwachsene geworden.

Dank der erhobenen Daten gibt die Studie einen fundierten Einblick in die Entwicklung junger Menschen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Die Frage nach den Ursachen und Folgen von Aggression und Opfererfahrungen stand zu Beginn der Studie im Mittelpunkt und ist ein wichtiger Schwerpunkt der Forschung geblieben. Andere Fragen sind aber hinzugekommen, etwa nach der Wahrnehmung von Recht und Polizei, den Ursachen von Substanzkonsum oder der Dynamik von psychischer Gesundheit.

DIE DREI HAUPTANLIEGEN VON Z-PROSO

Das von Prof. Dr. M. Eisner (Universität Cambridge und Universität Zürich) initiierte und zusammen mit Prof. Dr. M. Shanahan und Dr. D. Ribeaud (beide Universität Zürich) geleitete Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von der Kindheit ins Erwachsenenalter ist heute am Jacobs Center for Productive Youth Development der Universität Zürich angegliedert und wird als nationale Forschungsinfrastruktur vom Schweizerischen Nationalfonds finanziell unterstützt. Es hat drei Kernanliegen:



GRUNDLAGENFORSCHUNG

z-proso trägt durch international herausragende interdisziplinäre Grundlagenforschung zum besseren Verständnis von Verhaltensproblemen im Lebenslauf bei.



NACHWUCHSFÖRDERUNG

z-proso führt in einem internationalen Netzwerk angehende Forschende in der Schweiz und im Ausland an innovative Fragestellungen heran und unterstützt sie in ihren akademischen Karrieren.



WISSENSTRANSFER

z-proso arbeitet mit lokalen, nationalen und internationalen Entscheidungsträgern zusammen, um wirksamere Strategien zur Förderung psychosozialer Gesundheit und Reduktion von Gewalterfahrungen zu entwickeln.



GEBURTSORT DER MÜTTER DER STUDIENTEILNEHMENDEN

DIE TEILNEHMENDEN

Mit rund 400'000 Einwohnern ist Zürich die grösste Stadt der Schweiz. Dank ihrer wirtschaftlichen Zentrumsfunktion zieht sie seit Jahrzehnten Zuwanderer aus dem Ausland an, so dass Zürich heute eine der kulturell am stärksten durchmischten Städte Europas ist. Das spiegelt sich in der Zusammensetzung der Studienteilnehmenden, welche weitgehend repräsentativ für die Stadt Zürich ist und drei Viertel aller Kinder umfasst, die im Schuljahr 2004/5 in eine der Primarschulen der Stadt eingetreten waren.

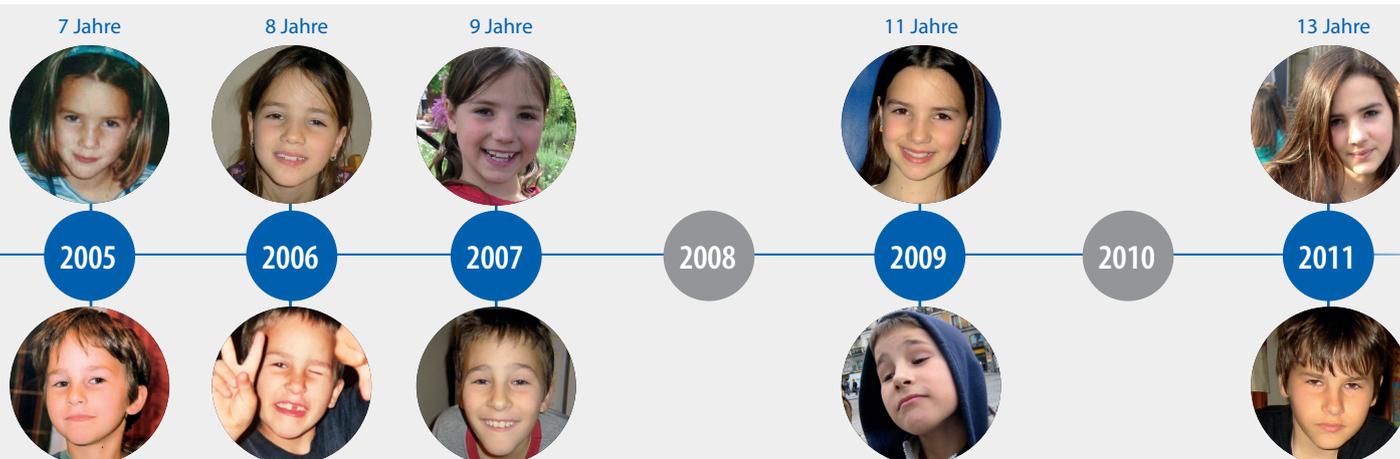
Rund 37% aller Eltern der Teilnehmenden wurden in der Schweiz geboren. Mit 63% stammt hingegen die Mehrheit der Eltern aus insgesamt 87 Herkunftsländern und spricht 64 Sprachen, wobei Serbokroatisch (9%), Albanisch (6%), Portugiesisch (6%), Spanisch (6%), Italienisch (6%), Tamilisch (4%) und Türkisch (4%) als Muttersprache vorherrschen.

Wie in anderen europäischen Städten wachsen Kinder in Zürich in unterschiedlichen Familienkonstellationen auf. Im Alter von 13 lebten die meisten, nämlich 71%, mit beiden leiblichen Eltern zusammen. 18% lebten in einem Ein-Eltern Haushalt und 11% in anderen Konstellationen wie etwa Patchworkfamilien mit einem Stiefvater.

Gegen Ende der obligatorischen Schulzeit im Alter von 15 besuchten 20% der Teilnehmenden das Gymnasium, 41% die Sekundarschule A, 37% die Sekundarschule B oder C und 2% waren in Sonderschulung. Dabei spielt die Herkunft eine entscheidende Rolle: Während 31% der Jugendlichen mit mindestens einem in der Schweiz geborenen Elternteil das Gymnasium besuchen, beträgt dieser Anteil bei Jugendlichen, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden, lediglich 12%.

Z-PROSO IM ÜBERBLICK

Zielstichprobe	Alle 1'675 Kinder, die im Herbst 2004 in die erste Klasse in eine von 56 repräsentativ ausgewählten öffentlichen Primarschulen eingetreten sind.
Mittlerer Geburtsmonat	Oktober 1997
Anteil männliche Teilnehmende	52%
Datenerhebungen (Alter)... ... der Zielperson ... der erwachsenen Betreuungsperson ... der Lehrperson ... der Straftaten der Zielperson	7, 8, 9, 11, 13, 15, 17, 20 Jahre 7, 8, 9, 11 Jahre 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 17 Jahre 10-17 Jahre, Einträge im Rechtsinformationssystem des Kantons Zürich.
Teilnahmerate	94% der Zielpersonen haben an mindestens einer Befragung teilgenommen (vgl. unten „Teilnahmeraten“).
Zentrale Themen	Aggressive und nicht-aggressive Verhaltensprobleme, Delinquenz, internalisierende Probleme, soziale Kompetenzen, Erziehungserfahrungen, belastende Lebensereignisse, Opfererfahrungen, Moralentwicklung, Freizeitverhalten, Interaktionen mit Gleichaltrigen, Persönlichkeitsmerkmale.



GEWALTERFAHRUNGEN IM LEBENS LAUF

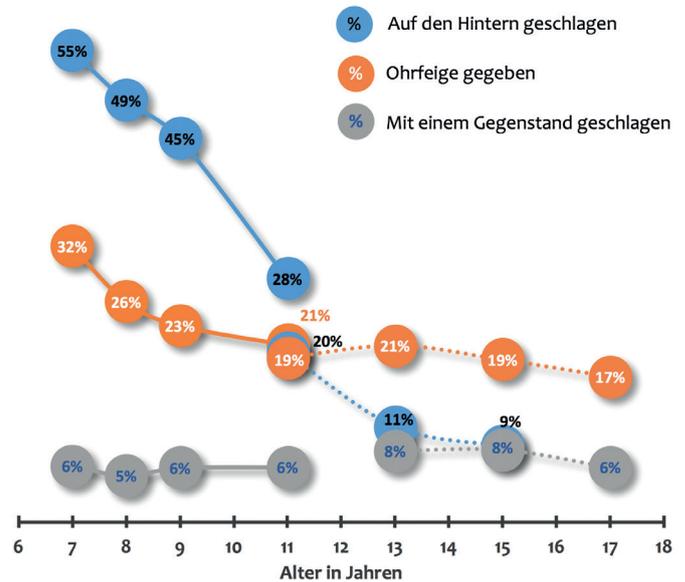
Es ist ein Kernanliegen von z-proso, zum Verständnis von Opfererfahrungen und Problemverhalten von Kindern und Jugendlichen beizutragen. Daher wurden die Studienteilnehmenden sowie ihre Eltern und Lehrpersonen wiederholt zu Themen in Zusammenhang etwa mit körperlicher Züchtigung oder Mobbing in der Schule befragt. Hieraus ergibt sich ein differenziertes Bild der Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im Lebenslauf.

OPFERERFAHRUNGEN

Die Auswertungen zeigen, dass auch in einer wohlhabenden Stadt wie Zürich mit einem hervorragenden Bildungs- und Gesundheitswesen sowie vielfältigen Präventionsangeboten nach wie vor viele Kinder und Jugendliche mit Gewalt konfrontiert sind. Zu Beginn der Primarschule erfahren rund die Hälfte der Kinder zu Hause mindestens gelegentlich körperliche Züchtigung durch die Eltern wie Schläge auf den Hintern oder Ohrfeigen, ein Anteil der mit zunehmendem Alter zwar deutlich zurückgeht, aber im Alter von 15 immer noch bei rund 20% der Jugendlichen liegt. Fünf bis acht Prozent der Kinder und Jugendlichen werden mindestens gelegentlich mit einem Gegenstand geschlagen, ohne dass hier ein Alterstrend zu erkennen wäre.

Zu Beginn der Primarschule erfahren mehr als die Hälfte der Kinder körperliche Gewalt zu Hause.

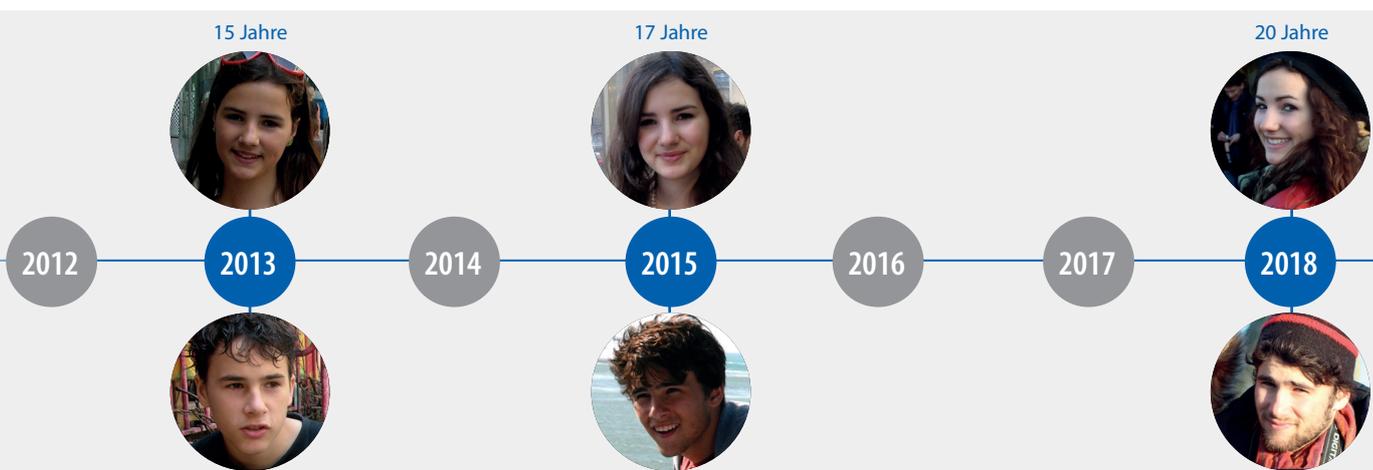
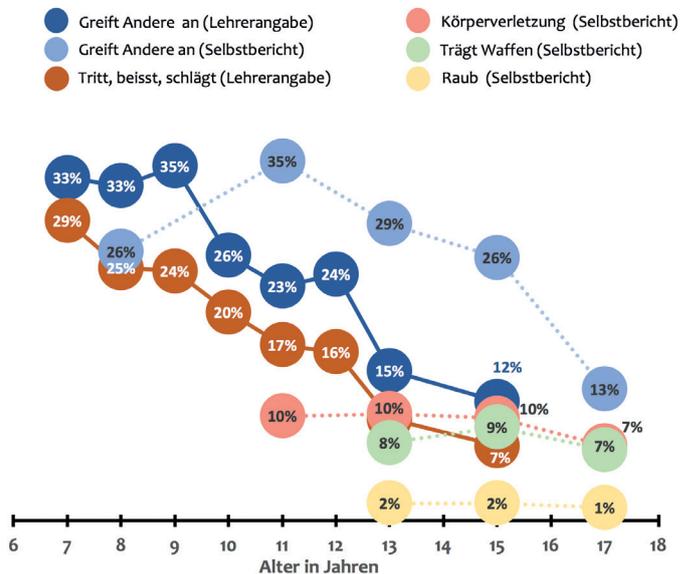
Körperliche Gewalt durch die Eltern: 7-11-J. Angaben der Eltern; 11-17-J. Angaben der Jugendlichen.



AKTIVE GEWALTAUSÜBUNG

Auch bei aktiv ausgeübter Gewalt zeigen die Daten mit zunehmendem Alter eine Abnahme: Die Normalentwicklung ist durch eine steigende Kontrolle über physische Aggression geprägt. Zu Beginn der Primarschule beobachten Lehrpersonen bei rund einem Drittel der Kinder, dass sie andere physisch angreifen, und dieser Anteil sinkt mit steigendem Alter kontinuierlich auf rund 12%. Allerdings könnte die gemäss den eigenen Angaben der Kinder beobachtbare Zunahme zwischen dem Alter von 9 und 11 Jahren bedeuten, dass gewaltsame Konflikte immer weniger unter den Augen des Lehrpersonals stattfinden. Ab dem Alter von 11 Jahren wurden die Teilnehmenden auch nach Körperverletzungen und ab 13 Jahren nach dem Tragen von Waffen und Raub gefragt. Die Analysen zeigen, dass im Alter von 11 bis 17 Jahren etwa 10% der Jugendlichen als Täter in eine Körperverletzung involviert waren. Männliche Jugendliche tragen etwa fünfmal häufiger Waffen als weibliche Jugendliche und sind doppelt so häufig in Körperverletzungen involviert.

Physische Aggression und Gewalt nach Einschätzung der Lehrperson und eigenen Angaben der Studienteilnehmenden



OPFERERFAHRUNGEN UND DEREN FOLGEN

Opfer von Mobbing, Körperverletzung, Raub oder sexueller Belästigung erfahren vielfache negative Folgen. Dazu gehören Angst, Depressionen und geringes Selbstwertgefühl. Opfer von Gewalt haben aber auch ein erhöhtes Risiko, selbst Gewalt auszuüben. Dieser Sachverhalt ist durch die Forschung gut belegt. Wir verstehen aber nur teilweise, warum dies der Fall ist. Eine von Dr. Margit Averdijk (Universität Zürich) und Prof. Dr. Jean-Louis van Gelder (Universität Twente) geleitete Untersuchung befasste sich daher mit der Frage, welche psychischen Mechanismen hieran beteiligt sind [19].

Die zentrale Idee dieser Studie war, dass Opfererfahrungen zu Gefühlen von Wut, Ungerechtigkeit und Rache führen können und dass diese Gefühle dann bewirken, dass junge Menschen die eigene Gewalt positiver beurteilen. Wir haben daher den Jugendlichen eine kurze Geschichte mit einem Gewaltereignis vorgelegt und sie gebeten, sich in die Rolle des Täters zu versetzen. Zum Beispiel wurden sie gefragt, ob sie sich dabei gut fühlen und ob sie sich für ein solches Verhalten schämen würden.

PRODUKTIVE ENTWICKLUNG VON DER KINDHEIT INS ERWACHSENENALTER

Eine Erklärung für die Tendenz zu sinkender physischer Gewalt mit zunehmendem Alter ist, dass die meisten Kinder im Lauf des Heranwachsendens für das Zusammenleben wichtige Kompetenzen erwerben. Hierzu gehören etwa Vertrauen in andere, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, die Übernahme der Perspektive anderer und die Fähigkeit, Recht von Unrecht zu unterscheiden. Forschungen im Rahmen von z-proso gehen der Frage nach, wie solche Kompetenzen helfen können, Problemverhalten zu verhindern und eine positive Entwicklung zu begünstigen.

Im zweiten Jahr des Projektes haben wir beispielsweise Vertrauen mit Hilfe eines soziometrischen Ansatzes gemessen. Alle Kinder einer Klasse gaben für jedes andere Kind an, inwiefern sie diesem trauen, ein Versprechen zu halten. Hieraus lässt sich für jedes Kind der Klasse ein Wert für Vertrauensbereitschaft und für Vertrauenswürdigkeit berechnen. Diese Werte wurden in einer von Prof. Dr. Tina Malti (Universität Toronto) geleiteten Studie verwendet um zu untersuchen, ob mangelndes Vertrauen die Entwicklungsbahnen aggressiven Verhaltens bis zum Alter von 10 Jahren vorhersagen kann [26, 36].

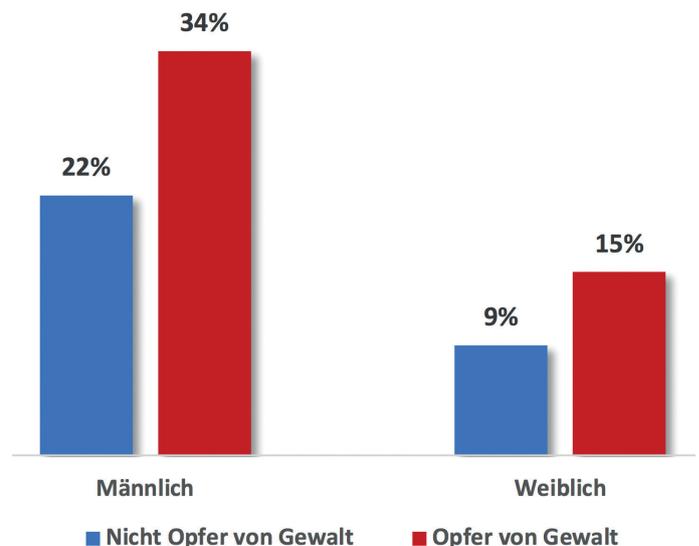
Die Analysen zeigen, dass rund 4% der Kinder einem Entwicklungspfad folgten, der durch anhaltend hohe Aggressivität gekennzeichnet war, während die überwiegende Mehrzahl der Kinder keine oder eine sehr geringe Aggressionsneigung zeigten. Wenig überraschend war, dass aggressive Kinder als weniger vertrauenswürdig eingestuft wurden und seltener anderen Kindern vertrauten.

Es ergab sich aber auch ein unerwarteter Forschungsbefund: Eine Gruppe von 9% der Kinder wurde von der Lehrperson zu Beginn der Primarschule als ‚nicht aggressiv‘ eingestuft, zeigte aber im Gegensatz zur stabil nicht-aggressiven Gruppe bis zum Alter von 10 Jahren eine ansteigende aggressive Tendenz. Obwohl die Lehrpersonen die Kinder in diesen beiden Gruppen anfangs nicht unterscheiden konnten, fanden wir, dass sich ihr Vertrauen signifikant unterscheidet:

Wir stellten fest, dass Opfererfahrungen die Art und Weise veränderten, wie Jugendliche im Alter von 13 Jahren über Gewalttaten dachten und fühlten. Die Opfer schämten sich weniger beim Gedanken, selbst Gewalt auszuüben, schätzten Gewalt als weniger ernsthaft ein und meinten, ihre Freunde würden sie bewundern und sich positiv über ihre Gewalttaten ausdrücken. Diese kognitiven Verschiebungen waren dann mit einer erhöhten eigenen Gewaltausübung im Alter von 15 Jahren verbunden.

Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass die psychosoziale Betreuung von Opfern vermehrt auf Gefühle von Wut und Vergeltung achten sollte, welche mit einer Opfererfahrung einhergehen können. Auf diese Weise hat die Behandlung das Potenzial, zukünftige Gewalttaten zu verhindern und jungen Menschen zu helfen, ihre häufig demütigenden Opfererfahrungen konstruktiv zu bewältigen.

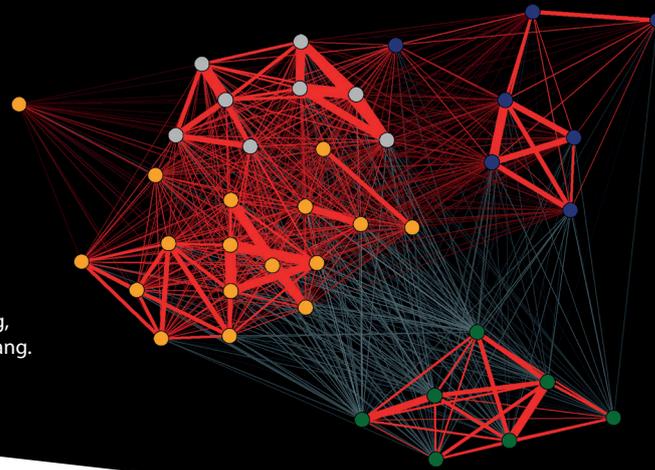
Anteil 13-jährige ‚Opfer‘ und ‚nicht Opfer‘ von Gewalt, die sich ‚gut fühlen‘ bei der Vorstellung, auf eine Provokation zurückzuschlagen.



Die Kinder mit einer steigenden Aggressionstendenz in den ersten vier Primarschuljahren vertrauten anderen Kindern wesentlich weniger und wurden umgekehrt auch als weniger vertrauenswürdig eingestuft. Damit erscheinen Vertrauensdefizite als mögliche Ursache für die Entfaltung aggressiver Entwicklungsbahnen.

Vertrauensdefizite sind eine frühe Ursache für die Entfaltung aggressiver Entwicklungsbahnen.

Netzwerk von 39 Symptomen psychosozialer Gesundheit im Alter von sieben Jahren.
 Grün = prosoziales Verhalten;
 gelb = aggressives Verhalten;
 grau = ADHS-Symptomatik;
 blau = internalisierende Probleme.
 Die Linien geben die Stärke der Beziehung wieder,
 rote Linien = positiver Zusammenhang,
 graue Linien = negativer Zusammenhang.



ENTWICKLUNG VON PSYCHOSOZIALER GESUNDHEIT

Ein Verhaltensproblem kommt selten allein. Es ist daher wichtig, die Wechselwirkungen und gemeinsamen Ursachen hinter verschiedenen Symptomen eingeschränkter psychosozialer Gesundheit besser zu verstehen. Dies umfasst Anzeichen von Hyperaktivität, mangelnder Impulskontrolle, Ängstlichkeit, depressiven Verstimmungen, Aggressivität und geringer Empathie mit anderen. Ein Forschungsgebiet von z-proso dreht sich um diese Dynamik psychosozialer Gesundheit im Lebenslauf: Die Unterscheidung von verschiedenen Entwicklungsbahnen von der Kindheit ins Erwachsenenalter, das Ausmass biographischer Stabilität von Verhaltenssymptomen und die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Symptombereichen.

In einer Reihe von Studien unter Leitung von Dr. Aja Murray (Universität Edinburgh) untersuchten wir beispielsweise das Ausmass, in dem verschiedene Teilsymptome eingeschränkter psychosozialer Gesundheit durch einen übergeordneten Faktor repräsentiert sind [23]. Er wird in der wissenschaftlichen Diskussion als ‚p-Factor‘

bezeichnet. Unsere Forschungsfrage richtete sich darauf, ob sich im Lebenslauf die unterschiedlichen Symptombereiche immer stärker zu klar getrennten Erscheinungsbildern auseinanderbewegen oder ob sich die Symptome immer stärker überlappen, weil sich die Schwierigkeiten im Lauf der Zeit gegenseitig verstärken.

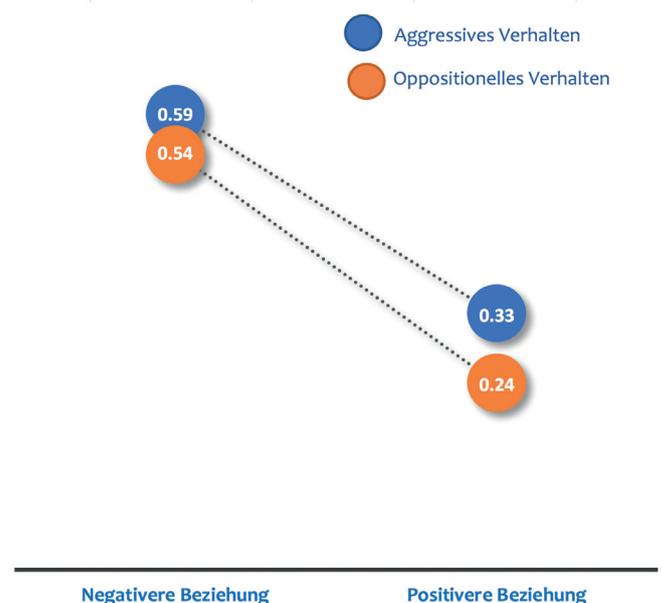
Die Analysen bestätigten eine übergeordnete Dimension psychosozialer Gesundheit (‚p-Factor‘) bei allen Altersgruppen vom 7. bis zum 15. Lebensjahr. Die Ergebnisse zeigten allerdings weder einen Trend zu steigender Differenzierung noch zu steigender Überlappung während der untersuchten Lebensperiode. Das ist wichtig für die Praxis: Sie sollte in allen Lebensphasen nicht nur spezifische Symptombereiche mit gezielter Therapie angehen, sondern gerade bei der Prävention darauf achten, die psychosoziale Gesundheit als Ganzes zu fördern.

LEBENSEREIGNISSE UND WENDEPUNKTE

Im Leben jedes Menschen gibt es kritische Lebensereignisse, welche Entwicklungspfade in positiver oder negativer Weise umlenken können. Dazu gehören Begegnungen mit Gleichaltrigen und erwachsenen Vorbildern. Sie sind in der Kindheit und im Jugendalter besonders wichtig und können dem Denken und Handeln eines Heranwachsenden eine neue Richtung geben. z-proso untersucht die Konsequenzen solcher Lebensereignisse. Hierzu gehört beispielsweise Forschung zu den Effekten von Lehrerwechseln.

Die Lehrperson spielt im Leben von Heranwachsenden eine wichtige Rolle. Sie kann von Kindern als unterstützend und motivierend, aber auch als bedrohlich oder abweisend erfahren werden. In einer im Jahr 2017 publizierten Studie haben wir unter Leitung von Dr. Obsuth (Universität Edinburgh) untersucht, wie sich die Qualität der Beziehung zwischen Kind und Lehrperson auf dessen Verhalten in den folgenden Jahren auswirkt [16]. Dabei haben wir uns zunutze gemacht, dass im Kanton Zürich mit dem Übertritt in die vierte Primarschulklasse (d.h. im Alter von 10 Jahren) alle Kinder die Lehrperson wechseln. Manche Kinder konnten zur neuen Lehrperson eine positivere Beziehung aufbauen, während für andere Kinder der Lehrerwechsel eher negativ erlebt wurde.

Ausmass von Problemverhalten im Alter von 11 Jahren. Vergleich von Kindern mit einer besseren und schlechteren Beziehung zur Lehrperson.



Prävention sollte in allen Lebensphasen darauf achten, psychosoziale Gesundheit insgesamt zu fördern.

Die Analysen zeigten, dass die Qualität der Lehrerbeziehung einen nachhaltigen Einfluss auf das Problemverhalten hat. Kinder, die in der vierten Primarschulklasse zu einer von Lehrperson und Kind als positiver erlebten Beziehung wechselten, zeigten in den folgenden Jahren weniger aggressives Verhalten, weniger oppositionelles Verhalten und mehr prosoziales Verhalten. Einige dieser Effekte konnten noch im Alter von 15 Jahren nachgewiesen werden.

Der Befund illustriert die grosse Bedeutung von unterstützenden Bindungen zur Lehrperson als einer zentralen erwachsenen Bezugsperson ausserhalb der Familie. Sie zeigen, dass solche

Eine unterstützende Beziehung zur Lehrperson kann die Verfestigung von Verhaltensproblemen verhindern.

Beziehungen ein wichtiger Schutzfaktor sein können, welcher die Verfestigung von Verhaltensproblemen in der Adoleszenz verhindern kann.

DIE WURZELN JUGENDLICHER EINSTELLUNGEN ZU GEWALT

Ein besonderes Augenmerk in z-proso gilt den kognitiven Prozessen im Umfeld von Gewalt: Erwarten Kinder Bewunderung oder schämen sie sich, wenn sie bei einer Provokation zurückschlagen? Was stellen sich Jugendliche unter einem ‚richtigen Mann‘ vor? Wie häufig haben sie Gewaltfantasien? Und wie verändern sich solche Wahrnehmungsmuster im Lebenslauf?

Ein von Prof. Dr. Amy Nivette (Universität Utrecht) untersuchter Aspekt gilt der Entstehung von extremistischen, gewaltbefürwortenden Einstellungen im Jugendalter. Um dieser Frage nachzugehen, wurden Teilnehmende im Alter von 17 Jahren beispielsweise danach gefragt, für wie richtig oder falsch sie es halten, mit Gewalt gegen Ungerechtigkeit zu kämpfen oder gewaltbereite Gruppen zu unterstützen [14].

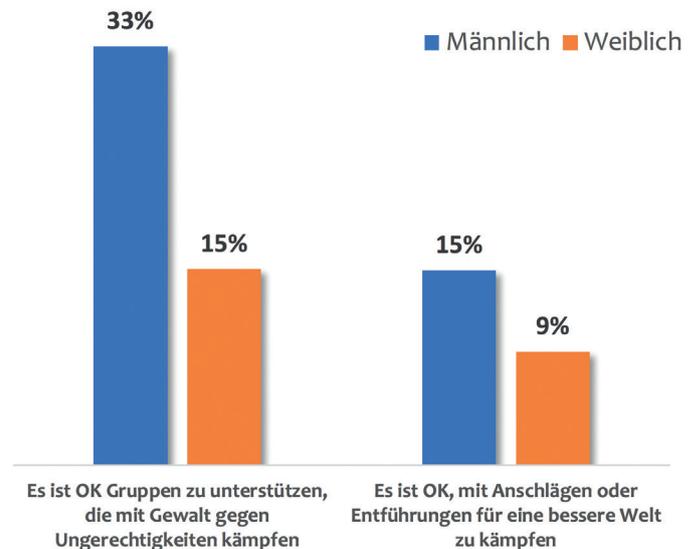
Auf der Suche nach den Wurzeln für gewaltaffine Einstellungsmuster fanden wir, dass 17-Jährige mit einer Herkunft aus fragilen Staaten – d.h. Staaten, in denen sich Konflikte, Ungleichheit und Repression aufschaukeln – häufiger politische Gewalt befürworten. Und zwar galt dies auch, wenn sie selbst in der Schweiz geboren waren.

Die Herkunft aus einem globalen Konflikttherd verändert allerdings bereits bei 15-Jährigen die Wahrnehmungsmuster. Dazu gehört eine Tendenz, Rechtsnormen zu relativieren und Gewalt ganz allgemein eher zu rechtfertigen. Dieser ‚legale Zynismus‘ ist wohl teilweise eine Reaktion auf die Realität im Herkunftsland der Familie, er ist aber auch eine Folge von sozialen Ausschluss Erfahrungen und geringer Selbstkontrolle [27].

DIE WIRKUNGEN DER INTERVENTIONEN

In den ersten drei Projektjahren wurden in Zusammenarbeit mit dem Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich zwei präventive Interventionen aufgrund ihrer wissenschaftlich erwiesenen Wirksamkeit ausgewählt. Sie zielen darauf ab, langfristig soziale Kompetenzen zu unterstützen und der Verfestigung von späteren Verhaltensproblemen entgegenzuwirken. Das Programm zur positiven Erziehung von Kindern und Jugendlichen Triple P wurde als Gruppenkurs während des ersten Schuljahres angeboten. Es wurde interessierten Eltern speziell für die Studie nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Albanisch, Türkisch und Portugiesisch angeboten. Das Programm zur Förderung sozialer Kompetenzen in Schulen PFADE/PATHS wurde eigens für die Studie aus dem Englischen übersetzt und leicht angepasst. Es wurde während des zweiten Schuljahres durch die Lehrpersonen vermittelt. Die teilnehmenden Schulen wurden zufällig einer Interventions- und einer Kontrollgruppe zugewiesen.

Anteil Jugendliche, die der Frage ‚eher‘ oder ‚völlig‘ zustimmen.



Wenn alles zusammenkommt – männliches Geschlecht, eine Vorgeschichte von Akzeptanz für Gewalt, fehlende Problemlösungskompetenz, zynische Einstellungen zum Recht und eine Herkunft aus fragilen Staaten – dann steigt das Risiko für extremistische Einstellungen erheblich an.

Das hat Konsequenzen für die Präventionspolitik. So legen unsere Ergebnisse den Schluss nahe, dass Massnahmen darauf abzielen sollten, schon in der Kindheit und im Jugendalter ziviles Verhalten als Teil der politischen Sozialisation zu fördern.

Massnahmen sollten schon in der Kindheit und im Jugendalter ziviles Verhalten als Teil der politischen Sozialisation fördern.

zurückgegangen. Zwei und drei Jahre nach der PFADE-Intervention konnte noch eine positive Wirkung des Sozialkompetenztrainings auf Aggression und Impulsivität im Alter von 10 bis 11 Jahren gezeigt werden [45]. Für das Elterntraining konnten weder kurzfristig noch langfristig konsistente Effekte gefunden werden [39, 45].

Die Ergebnisse zeigen, dass Präventionsprogramme nicht immer die Wirkungen erzielen, die man sich von ihnen erhofft. Möglicherweise hätten die realisierten Programme mit Massnahmen kombiniert werden sollen, welche gezielt bei Kindern mit einer hohen Belastung durch Risikofaktoren ansetzen. Mit Blick auf PFADE ist denkbar, dass eine längerfristige, über mehrere Jahre andauernde Umsetzung zu nachhaltigeren Effekten führen könnte.

KONTAKT MIT DEN JUGENDANWALTSCHAFTEN

In der Schweiz beginnt die Strafmündigkeit im Alter von 10 Jahren. Allerdings stehen im schweizerischen Jugendstrafrecht, dem alle Personen zwischen 10 und 17 Jahren unterstellt sind, Prävention, Schutz und Erziehung im Mittelpunkt. Die Studie z-proso bietet eine Gelegenheit, den Kontakt von jungen Menschen mit dem Jugendstrafrecht besser zu verstehen. Daher wurden die Studienteilnehmenden im Alter von 17 Jahren um ihre Einwilligung gebeten, dass ihre Einträge im Rechtsinformationssystem (RIS) der Oberjugendanwaltschaft des Kantons Zürich für wissenschaftliche Zwecke im Rahmen der Studie erhoben werden dürfen. 1'275 Jugendliche willigten ein, was 97.6% aller Teilnehmenden an der siebten Erhebungswelle entspricht.

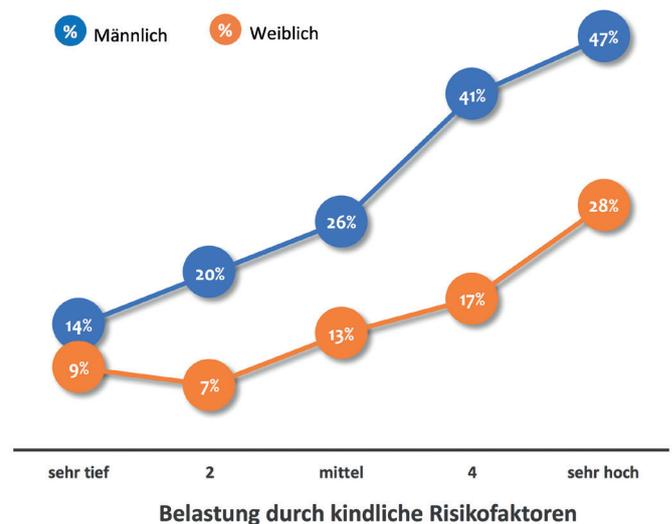
Im Frühling und Sommer 2017 wurden die entsprechenden RIS-Abfragen bei der Oberjugendanwaltschaft des Kantons Zürich durchgeführt. Die gefundenen Akten wurden nach einem detaillierten Erfassungsschema kodiert.

Erste Auswertungen zeigen, dass ein beträchtlicher Anteil der Studienteilnehmenden den Jugendanwaltschaften als Beschuldigte bekannt ist. Unter den 1'275 Jugendlichen, die in der Suche berücksichtigt wurden, konnte im elektronischen Rechtsinformationssystem des Kantons Zürich (RIS) für 294 Personen mindestens ein Eintrag als Beschuldigte/r gefunden werden. Das entspricht 23% aller Jugendlichen. Dabei bestehen erhebliche Geschlechterunterschiede: 31% der männlichen Jugendlichen sind mindestens einmal als Beschuldigte erfasst, während es unter den weiblichen Jugendlichen nur 15% waren.

KINDLICHE RISIKOFAKTOREN

Kann die Wahrscheinlichkeit für einen Eintrag bei den Jugendstrafbehörden aufgrund kindlicher Risikofaktoren vorhergesagt werden? Die Antwort auf diese Frage ist wichtig für eine zielgerichtete Präventionspolitik. In einer im Jahr 2010 publizierte Studie hatten Ribeaud und Eisner einen kindlichen Risikoindikator basierend auf den im Alter von 7 bis 9 Jahren gemessenen Merkmalen der Kinder und ihres sozialen Umfeldes entwickelt [47]. Er umfasst unter anderem Informationen zu kindlichem Problemverhalten, Persönlichkeitsmerkmalen wie geringer Selbstkontrolle, mütterlichem Zigaretten- und Alkoholkonsum während der Schwangerschaft und elterlichem Erziehungsverhalten wie körperliche Züchtigung und mangelnde Aufsicht. Dieser Risikoindikator ist stark mit dem Risiko für die Einleitung eines Jugendstrafverfahrens verknüpft. Unter männlichen Kindern, die im Alter von 7 bis 9 Jahren eine nur sehr tiefe Belastung durch Risikofaktoren aufweisen, werden 14% im RIS als Beschuldigte verzeichnet. Diese Wahrscheinlichkeit beträgt unter jenen männlichen Jugendlichen, welche als Kind eine hohe Belastung erfahren haben, hingegen fast 50%.

Prozentualer Anteil Jugendliche mit einem Eintrag bei der Oberjugendanwaltschaft des Kantons Zürich (10 bis 17 Jahre) in Abhängigkeit von der Belastung durch kindliche Risikofaktoren im Alter von 7-9 Jahren



Bei weiblichen Jugendlichen ergibt sich eine ähnlich steile Zunahme von 9% auf 28% mit steigender Belastung durch Risikofaktoren. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit einer Registrierung bei der Oberjugendanwaltschaft stets geringer als bei männlichen Jugendlichen.

MERKMALE VON JUGENDLICHEN BESCHULDIGTEN

Das Primat des Präventions- und Integrationsauftrags im Schweizerischen Jugendstrafrecht bedingt, dass die psychischen und sozialen Bedürfnisse von straffälligen Jugendlichen erkannt werden. Die im Rahmen von z-proso erhobenen Daten erlauben es, sehr viel detaillierter als bisher die Merkmale von straffälligen Jugendlichen im Vergleich zu ihren Altersgenossen zu eruieren.

Zusammenhang zwischen ausgewählten Merkmalen der Studienteilnehmenden im Alter von 15 Jahren und Eintrag als Beklagte im Informationssystem der Jugendanwaltschaften

Merkmal	Männlich	Weiblich
Geringes allgemeines Vertrauen	.142	.124
Geringe Selbstkontrolle	.238	.189
Zynisches Verhältnis zum Recht	.209	.147
Schulischer Verweis	.267	.079
Schule geschwänzt, mind. 1 Tag	.306	.184
Schlechte Beziehung zur Lehrperson	.142	.162
Gewalthaltige und pornographische Medieninhalte	.266	.234
Deviante Freunde/Clique	.253	.205
Drogen und Alkoholkonsum	.250	.163

Hinweis: Pearson Korrelationen, alle Zusammenhänge signifikant, $p < .05$.

Ergebnisse der ersten Auswertungen zeigen, dass jugendliche Beschuldigte im Alter von 15 Jahren deutlich häufiger herausfordernde persönliche Merkmale, schulische Schwierigkeiten und einen problematischen Lebensstil hatten. Hinsichtlich individueller Merkmale neigten sie zu weniger Vertrauen in andere, geringer Selbstkontrolle sowie einem zynischen Verhältnis zum Recht. In Hinblick auf die schulische Situation hatten sie eher einen Verweis, häufiger die Schule geschwänzt und eine schlechte Beziehung zur Lehrperson. Ausserdem spielten sie häufiger gewaltträchtige Computerspiele, waren mit delinquenten Gleichaltrigen befreundet und konsumierten regelmässig Drogen und Alkohol.

Geplante weitergehende Analysen werden einen detaillierteren Einblick in den Zusammenhang zwischen kindlicher Entwicklung und Kontakten mit dem Jugendstrafsystem erlauben. Wichtige Fragen umfassen unter anderem:

- In welchem Ausmass kann das Risiko eines späteren Kontaktes mit dem Jugendstrafsystem durch Informationen vorhergesagt werden, welche in den ersten Jahren der Primarschule erhoben wurde?
- Welche Merkmale hat die kleine Gruppe der mehrfach registrierten Jugendlichen, welche für die Mehrzahl aller eingeleiteten Strafverfahren verantwortlich ist?
- Gibt es für verschiedene Typen von Straftaten unterschiedliche Risikofaktoren oder sind sie dieselben?
- Weisen männliche und weibliche Beschuldigte dieselben Risikoprofile auf?
- Welche Auswirkungen haben der Kontakt mit Polizei und Jugendanwaltschaften auf das Verhalten der Jugendlichen, auf ihre Beschäftigungssituation und auf sozialen Ausschluss im frühen Erwachsenenalter?

AUSBLICK: INNOVATIVE FORSCHUNG UND INTERDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT

Mit der im September 2018 erfolgreich abgeschlossenen Befragung der 20-jährigen Teilnehmenden ist der Grundstein gelegt für eine erfolgreiche Weiterführung der Langzeitstudie. Die erhobenen Daten werden in den kommenden Jahren wertvolle Aufschlüsse über den Übergang vom Jugendalter ins frühe Erwachsenenalter ermöglichen. Ausserdem können wir in den kommenden Monaten und Jahren dank der Zusammenarbeit mit der Oberjugendanwaltschaft erstmals in der Schweiz detailliert untersuchen, welche familiären, schulischen und psychischen Prozesse im Lebenslauf die Wahrscheinlichkeit von strafrechtlicher Auffälligkeit vorhersagen.

Über die letzten 10 Jahre ist um z-proso ein internationales Netzwerk von Forschenden entstanden, in dem interdisziplinär innovative wissenschaftliche Fragestellungen zur Wechselwirkung zwischen sozialem Umfeld und individueller Entwicklung angegangen werden. Daher wurde im Jahr 2016 das internationale z-proso-Forschungsnetzwerk zIReN ins Leben gerufen. Es umfasst heute 33 Forschende aus Psychologie, Soziologie, Kriminologie, Ökonomie, Neurowissenschaften, Politikwissenschaften und Psychiatrie an weltweit 14 Hochschulen, wobei wir besonderes Gewicht auf die Förderung von Nachwuchsforschenden legen.

Seit der Angliederung von z-proso am Jacobs Center for Productive Youth Development wurde ausserdem gezielt die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Universität Zürich in Form von eigenständigen Zusatzstudien gefördert. Gegenwärtig bestehen Projektzusammenarbeiten mit dem Soziologischen Institut, dem Department of Economics, dem Psychologischen Institut und der Psychiatrischen Universitätsklinik.

- Unter der Leitung von Prof. Boris Quednow (Psychologisches Institut der Universität Zürich und Psychiatrische Universitätsklinik) und Prof. Lilly Shanahan (Psychologisches Institut der Universität Zürich) wurden die Teilnehmenden eingeladen, eine kleine Haarprobe abzugeben. Haare enthalten Spuren chemischer Abbauprodukte, die für einen Zeitraum von rund drei Monaten Rückschlüsse auf die Blutkonzentrationen bestimmter Hormone (z.B. das Stresshormon Cortisol) sowie fast aller psychoaktiven Substanzen zulassen. Ziel ist es unter anderem, besser zu verstehen, wie sich Erfahrungen in der Kindheit und Jugend auf das Stressniveau bei jungen Erwachsenen auswirken können.

- In einem Kooperationsprojekt mit Projektgruppen um Prof. Dr. Michael Shanahan (Soziologisches Institut der Universität Zürich) und Prof. Todd Hare (Department of Economics der Universität Zürich) wurden 500 Studienteilnehmende eingeladen, an einer zusätzlichen Untersuchung teilzunehmen. Diese umfasst zum einen eine Blutanalyse, anhand welcher untersucht wird, ob Mobbing-Erfahrungen im Kinder- und Jugendalter einen Einfluss auf die spätere Expression bestimmter Gene haben. Zum anderen werden mit den Probanden experimentelle Aufgaben durchgeführt, wobei mittels fMRI-Scanner deren Gehirnaktivität untersucht wird. Durch die einzigartige Kombination aus Langzeitstudie und experimenteller Forschung will die Forschergruppe besser verstehen, wie Entscheidungsprozesse bei jungen Erwachsenen durch frühere Erfahrungen im Leben beeinflusst werden. Die Ergebnisse dieser Studien können dazu beitragen, bessere Interventionen zu entwickeln, die eine positive Entwicklung in der Adoleszenz und im frühen Erwachsenenalter unterstützen.

WEITERE INFORMATIONEN

Stichprobe

Die Grundgesamtheit der Studie bilden alle Kinder aus der Stadt Zürich, die im Jahr 2004 in die erste Klasse der öffentlichen Primarschule eingetreten sind. Die Stichprobenziehung und die Zuweisung zu den vier Versuchsbedingungen erfolgten auf der Ebene der Schulhäuser. Zunächst wurden mit Hilfe eines nach Schulkreis und Schulhausgrösse geschichteten Stichprobenverfahrens 56 Primarschulen mit 114 ersten Klassen zufällig ausgewählt. Anschliessend wurden je 14 Schulhäusern zufällig vier Versuchsbedingungen zugewiesen: der "PFADE-Gruppe", der "Triple P-Gruppe", der "kombinierten PFADE/Triple P-Gruppe" und der "Kontrollgruppe".

Teilnahmeraten

Im Herbst 2004 traten 1'675 Kinder in die erste Klasse der ausgewählten Primarschulen ein. Die Eltern von 1'361 Kindern (81%) waren mit der Teilnahme ihrer Kinder an der Studie einverstanden. 1'240 Mütter und Väter (74%) waren bereit, selbst für Interviews zur Verfügung zu stehen. Seither konnte über die Befragungswellen hinweg eine sehr gute Teilnahme von 69% bis 86% der Zielgruppe erreicht werden. Über 94% der 1'675 jungen Menschen haben an mindestens einer Befragungswelle teilgenommen. Im Alter von 20 Jahren konnten mit 1'180 Teilnehmenden immer noch 70% der Zielgruppe für eine Teilnahme gewonnen werden. Diese hohe Teilnahmerate ist die Grundlage, um Aussagen über die Entwicklung aller jungen Menschen dieser Altersgruppe in Zürich zu machen. Damit widerspiegeln die jungen Menschen, die an der Studie teilnehmen, weitgehend die heutige Zürcher Jugendbevölkerung.

Institutionelle Verankerung und Finanzierung

Seit 2017 ist z-proso am Jacobs Center for Productive Youth Development an der Universität Zürich angesiedelt. In den vorangehenden Jahren war das Projekt bis 2010 am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich und danach an der Professur für Soziologie der ETH angebunden.

Die Jacobs Foundation und der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) haben die Studie seit 2003 langfristig mit namhaften Beiträgen finanziell unterstützt, der SNF zunächst im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 52. In den ersten Projektphasen hat ausserdem die Stadt Zürich die Machbarkeitsstudie und die Realisierung der Präventionsprogramme finanziert. Namhafte Beiträge zur Realisierung einzelner Projektphasen erhielt die Studie ausserdem vom Bundesamt für Gesundheit, vom Bundesamt für Migration, von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, von der Julius Bär Stiftung sowie von der Stiftung Visana. Von 2017 bis 2020 wird z-proso hauptsächlich durch den SNF als nationale Forschungsinfrastruktur gefördert.

INTERNATIONALES FORSCHUNGNETZWERK ZIREN



Prof. Dr. Manuel Eisner
Studienleiter z-proso
Institute of Criminology,
Universität Cambridge, UK
Jacobs Center, Universität
Zürich, CH



Dr. Denis Ribeaud
Co-Studienleiter z-proso
Leitender Projektmanager
Jacobs Center, Universität
Zürich, CH



Prof. Dr. Michael Shanahan
Co-Studienleiter z-proso
Direktor des Jacobs Center &
Prof. für Soziologie
Universität Zürich, CH



Dr. Margit Averdijk
Jacobs Center, Universität
Zürich, CH



Prof. Dr. Tina Malti
Laboratory for Social-Emotional
Development and Intervention,
Universität Toronto, Kanada



Prof. Dr. Miguel Sarzosa
Krannert School of
Management, Purdue
University, USA



Dr. Aja Murray
Department of
Psychology, Universität
Edinburgh, UK



Dr. Tara Renae McGee
School of Criminology and
Criminal Justice, Griffith
University, AUS



Prof. Dr. Lilly Shanahan
Psychologisches Institut,
Universität Zürich, CH



Dr. Ingrid Obsuth
Department of
Psychology, Universität
Edinburgh, UK



Dr. Katrin Müller-Johnson
Institute of Criminology,
Universität Cambridge, UK



Dr. Giuseppe Sorrenti
Department of
Economics, Universität
Zürich, CH



Dr. Tom Booth
Department of
Psychology, Universität
Edinburgh, UK



Prof. Dr. Daniel Nagin
Heinz College, Carnegie
Mellon University, USA



Dr. Annekatrin Steinhoff
Psychologisches Institut,
Universität Zürich, CH



Dr. Justin Chumbley
Jacobs Center, Universität
Zürich, CH



Dr. Amy Nivette
Afdeling Sociologie,
Universität Utrecht,
Niederlande



PD Dr. Niklaus Stulz
Psychologisches Institut,
Universität Bern, CH



Dr. Ana Cubillo
Department of
Economics, Universität
Zürich, CH



Prof. Dr. Noemi Pereda
Departament de Psicologia
Clínica i Psicobiologia,
Universität Barcelona, Spanien



Prof. Dr. Jean-Louis van Gelder
Faculty of Behavioural,
Management and Social Sciences,
Universität Twente, Niederlande



Prof. Dr. David Farrington
Institute of Criminology,
Universität Cambridge, UK



Prof. Dr. Boris B. Quednow
Experimentelle und klinische
Pharmakopsychologie,
Psychiatrische Universitätsklinik
Zürich, CH



Dr. Antonio Zuffianó
Department of Psychology,
Liverpool Hope University, UK



Prof. Dr. Todd Hare
Department of
Economics, Universität
Zürich, CH



Prof. Dr. Heiko Rauhut
Soziologisches Institut,
Universität Zürich, CH



Dr. Sara Valdebenito
Institute of Criminology,
Universität Cambridge, UK



Prof. Dr. Urs Hepp
Integrierte Psychiatrie
Winterthur-Zürcher
Unterland, CH



Prof. Dr. Torsten Santavirta
Institute for Housing and
Urban Research, Universität
Stockholm, Schweden



Prof. Dr. Ulf Zölitz
Department of Economics,
Universität Zürich, CH



Prof. Dr. Vicente J. Llorent
Departamento de Educación,
Universität Cordoba, Spanien



Prof. Dr. Aaron Sell
Departments of Psychology
and Criminology, Heidelberg
University, USA



Prof. Dr. Izabela Zych
Departamento de Psicología,
Universität Cordoba, Spanien

Für eine vollständige Liste siehe www.jacobscenter.uzh.ch/en/research/zproso.html

- 2018
1. Averdijk M, Ribeaud D, Eisner M. The long-term effects of out-of-home placement in late adolescence: A propensity score matching analysis among Swiss youths. *Longit Life Course Stud.* 9:30–57.
 2. Eisner N, Murray A, Eisner M, Ribeaud D. An analysis of non-response and attrition in the Zurich Project on the Social Development of Children and Youths (z-proso). *Int J Behav Dev.* (epub).
 3. McKenzie K, Murray AL, Murray GC, Maguire A, Eisner M, Ribeaud D. Validation of the English Language Version of the Violent Ideations Scale. *J Interpers Violence* (epub).
 4. Murray AL, Booth T, Eisner M, Auyeung B, Murray GC. Sex differences in ADHD trajectories across childhood and adolescence. *Dev Sci* (epub).
 5. Murray AL, Booth T, Ribeaud D, Eisner M. Disagreeing about development: An analysis of parent-teacher agreement in ADHD symptom trajectories across the elementary school years. *Int J Methods Psychiatr Res* (epub).
 6. Ribeaud D, Eisner M, Nivette A. Extremistische Einstellungen unter Jugendlichen: Ergebnisse der Zürcher Längsschnittstudie z-proso. In Schwarzenegger C, Nägele R. (eds.) *Zehntes Zürcher Präventionsforum: Kulturkonflikt und Identität - Radikalisierung und Kriminalität junger Migranten - Ansätze der Prävention.* Zürich: Schulthess.
 7. Zych I, Llorent V, Tfofi M, Farrington D, Eisner M. A longitudinal study on stability and transitions among bullying roles. *Child Dev* (in press).
- 2017
8. Malti T, Averdijk M. Severe youth violence: Developmental perspectives: Introduction to the special section. *Child Dev*, 88(1):5–15.
 9. Murray AL, Eisner M, Ribeaud D. Can the Social Behavior Questionnaire help meet the need for dimensional, transdiagnostic measures of childhood and adolescent psychopathology? *Eur J Psychol Assess* (epub).
 10. Murray AL, Eisner M, Obsuth I, Ribeaud D. Evaluating longitudinal invariance in dimensions of mental health across adolescence: An analysis of the Social Behavior Questionnaire. *Assessment* (epub).
 11. Murray AL, Eisner M, Obsuth I, Ribeaud D. Identifying early markers of later onset attention deficit and hyperactivity/impulsivity symptoms. *J Atten Disord* (epub).
 12. Murray AL, Eisner M, Obsuth I, Ribeaud D. No evidence that normative substance use causes ADHD symptoms in adolescence. *J Drug Issues*, 47(3):405–410.
 13. Murray A, Eisner M, Obsuth I, Ribeaud D. Situating violent ideations within the landscape of mental health: Associations between violent ideations and dimensions of mental health. *Psychiatry Res*, 249:70–77.
 14. Nivette A, Eisner M, Ribeaud D. Developmental predictors of violent extremist attitudes: A test of general strain theory among a sample of Swiss youth. *J Res Crime Delinq*, 54(6):755–790.
 15. Obsuth I, Müller-Johnson K, Murray AL, Eisner M, Ribeaud D. Violent poly-victimisation over time: A longitudinal examination of the prevalence and patterns of physical and emotional victimisation throughout adolescence (11–17 years). *J Res Adolesc*.
 16. Obsuth I, Murray AL, Malti T, Sulger P, Ribeaud D, Eisner M. A non-bipartite propensity score analysis of the effects of teacher–student relationships on adolescent problem and prosocial behavior. *J Youth Adolesc*, 46(8):1661–1687.
 17. van Gelder JL, Averdijk M, Ribeaud D, Eisner M. Punitive parenting and delinquency: The mediating role of short-term mindsets. *Br J Criminol* 58(3):644–666.
- 2016
18. Averdijk M, Malti T, Eisner M, Ribeaud D, Farrington D. A vicious cycle of peer victimization? Problem behavior mediates stability in peer victimization over time. *J Dev Life Course Criminol* 2 (2): 162–181.
19. Averdijk M, van Gelder JL, Eisner M, Ribeaud D. Violence begets violence, but how? A decision making perspective on the victim-offender overlap. *Criminology* 54 (2):282–306.
 20. Averdijk M, Zirk J, Ribeaud D, Eisner M. Long-term effects of two universal interventions on adolescent delinquency, substance use, and externalising behavior. *J Exp Criminol* 12 (1):21–47.
 21. Cui L, Colasante T, Malti T, Ribeaud D, Eisner M. Dual trajectories of reactive and proactive aggression from mid-childhood to early adolescence. Relations to sensation seeking, risk taking, and moral reasoning. *J Abnorm Child Psychol* 44 (4):663–675.
 22. Murray A, Eisner M, Ribeaud D. Development and Validation of a Brief Measure of Violent Thoughts. The Violent Ideations Scale (VIS). *Assessment* (epub).
 23. Murray AL, Eisner M, Ribeaud D. The development of the general factor of psychopathology, ‘p factor’, in childhood and adolescence. *J Abnorm Child Psychol* 44 (8):1573–1586.
 24. Murray AL, Obsuth I, Eisner M, Ribeaud D. Shaping aggressive personality in adolescence. Exploring cross-lagged relations between aggressive thoughts, aggressive behaviour and self-control. *Pers Individ Dif* 97:1–7.
 25. Murray AL, Obsuth I, Zirk-Sadowski J, Ribeaud D, Eisner M. Developmental relations between ADHD symptoms and reactive versus proactive aggression across childhood and adolescence. In: *J Atten Disord.*
- 2015
26. Malti T, Averdijk M, Zuffiano A, Betts LR, Rotenberg KJ, Ribeaud D, Eisner M. Children’s trust and the development of prosocial behavior. *Int J Behav Dev.*
 27. Nivette A, Eisner M, Malti T, Ribeaud D. The social and developmental antecedents of legal cynicism. *J Res. Crime Delinq* 52(2):270–298.
 28. Obsuth I, Eisner M, Malti T, Ribeaud D. The developmental relation between aggressive behaviour and prosocial behaviour. A 5-year longitudinal study. *BMC Psychology* 3 (16).
 29. Ribeaud D, Eisner M. The nature of the association between moral neutralization and aggression. A systematic test of causality in early adolescence. *Merrill-Palmer Q* 61(1):68–84.
 30. Sell A, Eisner M, Ribeaud D. Bargaining power and individual differences in adolescent aggression. The role of fighting ability, coalitional strength and mate value. *Evol Hum Behav* 44(4):663–675.
 31. van Gelder JL, Averdijk M, Eisner M, Ribeaud D. Unpacking the victim-offender overlap. On role differentiation and socio-psychological characteristics. *J Quant Criminol* 31(4):653–675.
- 2014
32. Averdijk M, Eisner M, Ribeaud D. Do social relationships protect victimized children against internalizing problems? *J Sch Violence* 13:80–89.
 33. Averdijk M, Eisner M, Luciano E, Valdebenito S, Obsuth I. *Wirksame Gewaltprävention. Eine Übersicht zum internationalen Wissenstand.* Berne: Ministry of Social Insurances.
 34. Nivette A, Eisner M, Malti T, Ribeaud D. Sex differences in aggression amongst children from low and high gender inequality backgrounds. A comparison of gender role and sexual selection theories. *Aggress Behav.* 40(5):451–464.
- 2013
35. Eisner M, Malti T. *The Future of Evidence-based Bullying and Violence Prevention in Childhood and Adolescence.* Strasbourg: European Science Foundation (Science Position Paper).
 36. Malti T, Averdijk M, Ribeaud D, Rotenberg KJ, Eisner M. “Do you trust him?” Children’s trust beliefs and developmental trajectories of aggressive behavior in an ethnically diverse sample. *J Abnorm Child Psychol.* 41(3):445–456.
- 2012
37. Averdijk M, Malti T, Eisner M, Ribeaud D. Parental separation and child aggressive and internalizing behavior. An Event History Calendar analysis. *Child Psychiatry Hum Dev.* 43(2):184–200.
38. Eisner M, Malti T, Ribeaud D. Large-scale criminological field experiments. The Zurich Project on the Social Development of Children. In: Gadd D, Karstedt S, Messner SF, editors. *The SAGE Handbook of Criminological Research Methods.* London: Sage Publications, p. 410–424.
 39. Eisner M, Nagin D, Ribeaud D, Malti T. Effects of a universal parenting program for highly adherent parents. A propensity score matching approach. *Prev Sci* 13(3):252–266.
 40. Malti T, Ribeaud D, Eisner M. Effectiveness of a universal school-based social competence program. The role of child characteristics and economic factors. In: *Int J Confl Violence.* 6(2):249–259.
- 2011
41. Averdijk M, Besemer S, Eisner M, Bijlleveld C, Ribeaud D. The relationship between quantity, type and timing of external childcare and child problem behaviour in Switzerland. *Eur J Dev Psychol.* 8(6):637–660.
 42. Averdijk M, Malti T, Ribeaud D, Eisner M. Trajectories of aggressive behavior and children’s social cognitive development. *Int J Dev Sci.* 5 (1–2):103–111.
 43. Averdijk M, Müller B, Eisner M, Ribeaud D. Bullying victimization and later anxiety and depression among pre-adolescents in Switzerland. *J Aggress Confl Peace Res.* 3: 103–109.
 44. Eisner M, Meidert U. Stages of Parental Engagement in a Universal Parent Training Program. *J Prim Prev* 32(2):83–93.
 45. Malti T, Ribeaud D, Eisner M. The effectiveness of two universal preventive interventions in reducing children’s externalizing behavior. A cluster randomized controlled trial. *J Clin Child Adolesc Psychol.* 40(5):677–692.
- 2010
46. Ribeaud D, Eisner M. Are moral disengagement, neutralisation techniques and self-serving cognitive distortions the same? Development of a unified scale of moral neutralisation of aggression. *Int J Conf Violence.* 4(2):298–315.
 47. Ribeaud D, Eisner M. Risk factors of aggression in preadolescence. Risk domains, cumulative risk, and gender differences. Results from a prospective longitudinal study in a multiethnic urban sample. *Eur J Criminol.* 7(6):460–498.
- 2009
48. Eisner M, Murray J, Ribeaud D, Topcuoglu T, Kazemian L, Besemer S. The Event History Calendar as an instrument for longitudinal criminological research. *Monatsschr Kriminol* 92 (2/3):137–159.
- 2008
49. Eisner M, Ribeaud D, Jünger R, Meidert U. *Frühprävention von Gewalt und Aggression. Ergebnisse des Zürcher Präventions- und Interventionsprojektes an Schulen.* Zürich: Rüegger Verlag.
- 2007
50. Eisner M, Ribeaud D. Conducting a criminological survey in a culturally diverse context. Lessons learned from the Zurich study on the social development of children. *Eur J Criminol* 4(3):271–298.
 51. Eisner M, Ribeaud D, Bittel S. *Prävention von Jugendgewalt: Wege zu einer evidenzbasierten Präventionspolitik.* Eidgenössische Ausländerkommission EKA.
- 2005
52. Eisner M, Ribeaud D. A randomised field experiment to prevent violence. The Zurich intervention and prevention project at schools, zipps. *Eur J Crime Crim L & Crim J.* 13 (1):27–4.



DANKSAGUNG

Wir möchten uns von ganzem Herzen und an erster Stelle bei allen jungen Menschen sowie ihren Eltern und Lehrpersonen bedanken, die dank ihrer langjährigen Teilnahme diese Studie ermöglicht haben. Wir bedanken uns im Weiteren bei den rund 250 Personen, die durch ihre hervorragende Arbeit als Interviewer/innen, Kodierer/innen, wissenschaftliche Hilfskräfte und Praktikantinnen zum Erfolg von z-proso beigetragen haben. Ganz besonders nennen möchten wir die Fieldwork-Verantwortlichen Gabrielle Frey, Ursula Meidert, Bettina Blatter, Barbara Müller, Ursula Müller, Patricia Wäger, Daniela Müller-Kuhn, Jacqueline Mathys und Nicole Jehle. Sie haben auch in hektischen Phasen den Überblick behalten und die Befragungen erfolgreich koordiniert.

Für die ersten Jahre des Projektes danken wir ganz besonders Roland Zurkirchen und Lisa Biderbost, welche seitens der Fachstelle für Gewaltprävention der Stadt Zürich die Umsetzung der Interventionen koordiniert haben, sowie Rahel Jünger, welche die Realisierung von PFADE ermöglicht hat. Auf kantonaler Ebene sind wir unseren langjährigen Ansprechpartnern bei der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Enrico Violi und Maria Stoll, zu Dank verpflichtet. Bei der Justizdirektion des Kantons Zürich möchten wir uns besonders beim Leiter der Oberjugendanwaltschaft, Marcel Riesen-Kupper, sowie der Kontaktperson für die Erhebung der amtlichen Daten, Carmine delli Gatti, für die Unterstützung des Projektes bedanken.

Unser Dank gilt im weiteren Prof. Dr. Reinhard Fatke an der Universität Zürich und Prof. Dr. Andreas Diekmann an der ETH, die durch ihre grosszügige Unterstützung geholfen haben, dass das Projekt in verschiedenen Phasen über eine Infrastruktur verfügte.

Unser Dank gilt schliesslich allen Organisationen, die das Projekt durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglicht haben. Es ist uns bewusst, dass die Unterstützung eines ambitionierten Projektes über lange Jahre nicht immer einfach ist. Daher gilt unser ganz besonderer Dank dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der Jacobs Foundation, die beide seit nunmehr über 15 Jahren mit ihrer finanziellen und ideellen Unterstützung diese Studie ermöglichen. Im Speziellen möchten wir Simon Sommer als langjährigem Ansprechpartner bei der Jacobs Foundation danken.